

# Budapestre vonatkozó újságcikkek



Szerző: .....

Cím: Im christlichen, wiedererwach-  
ten Ungarn

Forrás: Das Volk.

Ollen

(Helv)

1920. I. 29.

(ldő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

ldő

"1920"

Személy

Helyszám

## Im christlichen, wiedererwachten Ungarn.

Massenelend und die wildesten Orgien des Reichthums paaren sich unter dem Banner des Kreuzes. Wir entnehmen einem Bericht, daß in Szegedin das Kilogramm Brot 30 Kronen kostet und daß in andern Städten die tägliche Ration Brot und Mehl für das Volk auf 50 Grammen gekürzt ist und diese nicht einmal verabfolgt werden kann. Abends um 8 oder 9 Uhr stellen sich Frauen, Kinder, Männer an vor den Bäckerladen und durchwachen die ganze Nacht, um ein Stückchen Brot auf ihre Karte zu erhalten. Von den diesen Hunderten, die in Kälte und Wind des Brotes harren, können immer nur verhältnismäßig wenige befriedigt werden. An manchen Tagen beginnt die Brotverteilung erst am Abend; schon in den frühen Morgenstunden sammeln sich die Menge, deren größter Teil unbefriedigt abziehen muß. Um uns auf einen der nehmlichen Regime fremdlichen Zeugen zu berufen, möchten wir anführen, daß das führende christlich-soziale Organ „Munkások Lapja“ in seiner Nummer vom 11. Januar ein erschütterndes Bild dieser auf Brot vergebens wartenden Menge zeichnet, wie die barfüßigen, im Lumpen gekleideten Kinder den ganzen Tag vor dem Bäckerladen verbrängen und abends durchgestoren, todmüde und hungrig wieder abziehen müssen und den Platz jenen übergeben, die in der Nacht wachen.

Durch eine Verfügung der Ernährungssektion der Stadtverwaltung ist in Budapest die Fettlaxe abgeschafft und der freie Fetthandel eingeführt worden. Aber nicht etwa, weil eine öffentliche Bewirtschaftung von Fett durch Ueberfluß würdig gewesen, sondern weil das Er-

nährungsamt nicht einmal die Ausfolgung der kleinsten Fettportion verbürgen konnte. Das bedeutet bei den heurigen Erwerbsverhältnissen der Budapestiner Bevölkerung, daß gut die Hälfte der Einwohner der großen Stadt überhaupt keinen Tropfen Fett erhält. Kein Brot, kein Fett, kein Zucker — es ist der vollkommenste Bankrott des öffentlichen Ernährungsdienstes.

Schaut man sich aber die Auslagen der Scherereien, der feinen Delikatessengeschäfte, die Stände in den Markthallen an: so sieht man alles im Ueberfluß, was den Gaumen reizen, die Glust anregen kann. Feinste Schinken, Speck, Käse, Fleisch, Butter stehen in beliebiger Menge den Kaufkräftigen und Kaufsfähigen zur Verfügung. Das Blatt „Munkások Lapja“ berichtet in einer seiner letzten Nummern eine Wanderung durch die große Markthalle: Es ist Ueberfluß an allem. Du kannst Hühner, Enten, Gänse, Pouletts, Truthühner, Gansleber, Lungenbraten in beliebiger Menge kaufen; Wildbret und Fische, das beste Werkzeug und feiner Speck, Weintrauben und Honig, Nüsse und Käse sind in Hülle und Fülle zu haben. Natürlich, all dies ist unerschwinglich für die Bevölkerung, findet aber einen reißenden Absatz bei den reichen Deuten, die heute gerade so gut leben wie in den schönsten Friedenszeiten. Für den, der viel Geld hat und seinen Magen liebt, ist das in Hunger und Elend verkommene Budapest noch immer, richtiger schon wieder ein Eldorado.

Bei einer Bevölkerung von 1,100,000 in Budapest zählt man 160,000 Arbeitslose und jede Unterstützung der Arbeitslosen ist durch die „christliche“, gegenrevolutionäre Regierung abgeschafft worden. Die Gewerkschaften haben kein Geld mehr. So liegt die ungeheure Arbeiterbevölkerung in des Wortes buchstäblichstem Sinne

heute auf dem Pflaster ohne irgend eine Möglichkeit, das nackte Leben zu fristen. Sie lebt vorläufig von dem Verkauf ihrer armseligen Habe, Kleider, Möbel, Eheringe, Uhren werden feilgeboten und sie treibt mit diesen und anderen Waren — Kettenhandel. Der Trödlermarkt am Telekplatz hat heute sein Antlitz geändert: die polnischen und galizischen Juden sind verschwunden und viele Tausende Arbeiter treiben sich auf diesem Markte und laufen den anderen herum. Die Kriminalität nimmt erschreckend zu; der „Pesti Hirlap“ berichtete vor einiger Zeit, daß an einem einzigen Tage vierhundert Einbruch- und Taschendiebstähle verübt worden waren; ein anderes, ebenfalls bürgerliches Blatt wußte zu melden, daß bei der Wollzei in Budapest zwischen dem 1. und 10. Januar nicht weniger als 1200 Einbruchdiebstähle angezeigt wurden.

Das sind nur einige klägliche Züge des schrecklichen Massenelends von Budapest, dem das Elend der Provinzstadt kaum in etwas nachstehen dürfte. Die Zahl derjenigen, Familienmitglieder mitgerechnet, die heute ohne irgend welche Subsistenzmittel in Budapest einem schrecklichen Ende entgegenstehen, wird von der „Nepiszava“ auf eine halbe Million geschätzt. Zehntausend Säuglinge sind ohne jegliche Kindswäsche und täglich werden viele von der Kälte und von dem Schmutz getödtet. Und von diesem erschütternden Hintergrund des Massenelends und Hungertodes ungezählter armer Proletarier hebt sich das Bild einer allen Bergnütungen fröndenden, gemüthlichen und verschwenderischen Gesellschaft um so aufreißender und grøßler ab. Das unverschämte Treiben der reichen Leute, der durch Raubzüge, Erpressungen aller Art sich bereichernden und das Geld mit vollen Händen verschwöndenden Weißgardisten zengt dafür, daß das „Christ-

23. sz. siche" Ungarn ein ebenso heidnisches Land ist als nur irgend eines, wo sich die kapitalistische Genußsucht ohne diesen ideologischen Schleier und ohne die mit diesem verbundene Heuchelei ihre Schande offen auf der Straße oder hinter den Spiegelfenstern der Bars und anderer Vergnügungslökalen und in den wohlbehüteten Wohnungen der reichen Juden und Christen betätigt. Der Oberkommandierende Gorthy hat in einem „streng vertraulichen“ Tagesbefehl die schärfsten Strafen seinen Offizieren angedroht, die sich, statt ihrer Dienstpflicht nachzukommen, mit jüdischen Frauen unterhalten, und ein enttäuschter Christ entwirft in dem christlichsozialen Blatte „Uj Nemzedek“ das folgende Bild von der christlich-moralischen Erneuerung der ungarischen Gesellschaft:

„Ich kam nach Budapest und suchte fieberhaft nach irgend welchem Wahrzeichen der christlichen Erneuerung, aber ich muß es gestehen, mit wenig Erfolg. Es tut nichts, sagte ich mir, wir sind eben nur noch am Beginn der großen Säuberung, und ist nicht viel von ihr an dem Leben der Stadt, so doch an den Führern dieser christlichen Erneuerung, an den christlichen Mittelstand, an der Gentry, Studenten und die in Saas und Braus dahinlemerken sein. Ich ging mit dieser Erwartung in den vornehmsten Klub dieser christlichen Mittelklasse in der Inneren Stadt eines werktätigen Christentum erneuernden und erabend. Die Gesellschaft war erstklassig wachenden Ungarn!

Frauen und Töchter der besten Gesellschaft waren da anwesend. Sie suchte ich, sagte ich zu mir, sie bilden die Grundlage der christlichen Erneuerung. Wessen ich aber hier ansichtig wurde — das zu beschreiben, fällt mir wirklich sehr schwer. Die Herren benahmten sich den Damen gegenüber so unverschämt, daß dem abgehärtetsten Offizier die Schamröte ins Gesicht steigen mußte. Ich wollte meinen Augen nicht glauben, als ich die einander küßenden und beißenden Pärchen sah. In den Erziehungsinstituten der christlichen Erneuerung muß wohl auch die Schwelgerei gerechnet werden, daß die Damen mit den Männern um die Wette saufen, so daß gegen Mitternacht zu die christliche Grundlage unter den Füßen vieler Frauen bedrohlich zu schwanken begann. Es ereignete sich sogar an diesem Abend, daß unter den Füßen einer aus einer sehr, sehr vornehmen Familie stammenden Dame der Boden so ungewiß wurde, daß sie sich schwer betrunken in der Mitte des Saales hinlegte und sie bewußtlos hinausgetragen werden mußte.“ Die auf Brot vergebens lauernde, in Lumpen gehüllte, frierende, getretene Masse der Arbeitenden — das ist ein gutes Bild des sich im